

Weniger Geld für immer mehr Häftlinge

Wie das Amt für Justizvollzug sparen will

Trotz einer ungebremsen Zunahme an Häftlingen will das Amt für Justizvollzug einen jährlichen Beitrag von rund 5,5 Millionen Franken an die Haushaltsanierung leisten. Neben vielen Einzelmassnahmen soll dies vor allem mit einer Kostenreduktion bei psychisch auffälligen Straftätern erreicht werden. Dies gaben Regierungsrat Markus Notter und Amtschefin Beatrice Breitenmoser am Donnerstag bekannt.

-yr. Psychisch auffällige Straftäter und solche mit Alkohol- oder Drogenproblemen werden vom Gericht nicht ins Gefängnis geschickt, gegen sie wird vielmehr eine sogenannte stationäre Massnahme ausgesprochen. Die angeordnete Massnahme wird zum Beispiel im Psychiatriezentrum Rheinau oder in geschlossenen Abteilungen von psychiatrischen Kliniken verbüsst.

Eine Sparquote von rund 4 Prozent

Daneben gibt es zurzeit über 50 weitere Institutionen, die vor allem alkoholranke oder drogenabhängige Kriminelle betreuen. In diesem Bereich will das kantonale Amt für Justizvollzug eine Überprüfung der Kosten und Leistungen vornehmen und Sparmassnahmen einleiten. Sie sollen einen wesentlichen Anteil ausmachen an jenen rund 5,5 Millionen Franken, die das Amt

Häftlingen wird der Lohn gekürzt

-yr. Auch die Häftlinge in den Zürcher Strafanstalten werden ihren Beitrag an die Haushaltsanierung leisten müssen. Der Lohn für arbeitende Gefängnisinsassen soll nämlich bis Anfang 2008 stufenweise um insgesamt 10 Prozent gesenkt werden. Dies sagte am Donnerstag Ueli Graf, der Direktor der kantonalen Strafanstalt Pöschwies. Der Tagesverdienst für etwas mehr als sieben Stunden Arbeit beträgt zurzeit 25 Franken. Bis in drei Jahren soll der Tagesverdienst auf 22 Franken 50 gesenkt werden. Diese scheinbar geringfügige Lohnkürzung in allen Zürcher Gefängnissen macht laut Strafanstaltsdirektor Graf insgesamt eine jährliche Kostenreduktion von rund 500 000 Franken aus. Auch beim Essen soll gespart werden. Anstatt wie bisher 8 Franken 50 pro Tag und Häftling sollen neu nur noch 7 Franken 50 zur Verfügung stehen. Dies will man vor allem erreichen, indem den Häftlingen weniger Fleisch aufgetischt wird.

Als Erstes will Ueli Locher, der Leiter der Bewährungs- und Vollzugsdienste, die Zahl der Institutionen, in welche psychisch auffällige, alkoholranke oder drogenabhängige Straftäter eingewiesen werden, von den zurzeit über 50 auf noch etwa 30 reduzieren. Das werde vermutlich nicht geräuschlos über die Bühne gehen, prophezeite Locher. Weiter will das Amt für Justizvollzug vermehrt Einfluss nehmen auf die Dauer eines Massnahmenvollzugs. Bis anhin liegt es einzig im Ermessen des Therapeuten, wie lange eine Massnahme dauern soll. Dienstleiter Locher deutete an, bei diesem Entscheid könnten allenfalls auch finanzielle Interessen der Institutionen einen Einfluss haben. Ebenfalls prüfen will das Amt für Justizvollzug, ob es anstelle der oftmals hoch qualifizierten und entsprechend teuren Behandlungsmethoden nicht pragmatischere und kostengünstigere Lösungen gäbe. Er sei sich bewusst, sagte Locher, in dieser Frage eine heikle Güterabwägung zwischen dem Potenzial fürs Sparen und der Gefahr von Rückfällen vornehmen zu müssen.

Ambulante Beratung spart Kosten

Eine weitere Möglichkeit, die Kosten im Strafvollzug einzudämmen, erläuterte Frank Urbaniok, der Chefarzt des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes. Wenn ein Häftling wegen einer akuten psychischen Krisensituation in eine stationäre Institution eingewiesen werden muss, kostet dies rund 30 000 Franken. Das Risiko einer stationären Einweisung aber kann deutlich reduziert werden, wenn in den Strafanstalten ein ambulantes psychiatrisches Angebot besteht. Deshalb soll diese Dienstleistung, die bisher erst in der Strafanstalt Pöschwies und im Gefängnis Zürich besteht, in weiteren Gefängnissen ausgebaut werden.

Laut Angaben von Justizdirektor Markus Notter werden diese Sparvorschläge zusammen mit allen anderen Massnahmen zur Haushaltsanierung nach den Sommerferien vom Regierungsrat beraten. Die 4 Prozent Sparpotenzial des Amtes für Justizvollzug sind laut Regierungsrat Notter etwa doppelt so hoch wie der Durchschnitt des übrigen Kostensenkungsprogramms.

für Justizvollzug an die Haushaltsanierung beitragen will. Dies entspreche einer Sparquote von rund 4 Prozent, sagten Regierungsrat Markus Notter und Beatrice Breitenmoser, die Chefin des Amtes für Justizvollzug, am Donnerstag an einer Medienkonferenz.

Die Zahl jener Straftäter, die zu einer unbedingten Freiheitsstrafe verurteilt werden, ist seit 20 Jahren beinahe konstant. Der akute Engpass, der in den Zürcher Gefängnissen entstanden ist, lässt sich in erster Linie auf immer mehr gemeingefährliche Kriminelle zurückführen, die verwahrt werden müssen. Diese Verwahrten blockieren die Gefängnisplätze auf Jahre hinaus.

Psychisch auffällige Häftlinge sind teuer

Sprunghaft zugenommen von knapp 14 auf über 16 Millionen Franken haben im letzten Jahr aber insbesondere die Kosten für den Massnahmenvollzug von psychisch auffälligen Straftätern. Diese Tendenz setzt sich laut Amtschefin Breitenmoser im laufenden Jahr fort. Ein Insasse in der Sicherheitsabteilung des Psychiatriezentrums Rheinau kostet rund 490 000 Franken pro Jahr. Davon werden dem Amt für Justizvollzug 178 000 Franken verrechnet. Um diese Kosten zu